Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 8

Rubrik: Der tönende Turm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der tönende Turm

Roman von Hans Philipp Weit

In großen Spiralen, langsam, ruhig und sicher nähert sich der "Neolus" dem Erdboden. Moch einhundert Meter nur. Die Maschinen stoppen wieder. Behutsam gleitet die Gondel weiter abwärts. Ihr Metallboden knirscht auf sester Erde. Sie hält still. Ohne Gegengewichte. Ohne Anker. Kein Laut in der Gondel. Sie stehen vor den Fensterscheben und pressen sich Nasen platt. Alles stodsbunkel. Nichts rührt sich.

"Das halte ich nicht mehr länger aus!" Balerio brüllt, als ob er Geschützdonner übertönen müßte. Er reißt die Tür auf. Sechs Hände greisen nach ihm. Aber schon ist er in die Nacht hinausgesprungen.

Schweigen. Abwarten. Aengstliches Atemanbalten.

Plöglich des Jtalieners Stimme von draugen: "Kommt nur, hier sieht es ganz kultiviert aus!"

Noch zögern die Drei. Dann nähern sie sich zaghaft der Tür. Bollrath entschließt sich zuerst. Er steigt aus. Darauf Richardson. Beide sind Erika behilflich.

Irgendwelche Orientierung in der Finsterpis scheint zunächst unmöglich. Allmählich gewöhnt sich das Auge. Bor ihnen schimmern zwei weiße, lange Striche. In der Mitte ein breites, dunkles Band. Balerio ist ihnen schon voraus.

"Eine Alleel" ruft er. Die Andern folgen der Stimme. Die beiden Striche entpuppen sich als zwei langgestreckte Reihen steinerner Sphinze auf niedrigen Socieln. Zwischen ihnen, in gleichen Abständen, hohe Palmen. Unbeweglich in der Nachtluft.

Jett sind die vier Gefährten wieder bei=

sammen. Voller Beklemmung gehen sie langsam auf dem breiten sauber gehaltenen Kiessweg weiter. Der Kies scheint schward zu sein.

"Irgendwohin muß das doch hier führen", sagt Valerio unvermittelt. Seine Stimme wirft störend. Die Beunruhigung vermehrend. Niemand antwortet.

Die Männer gehen in einer Reihe. Erika bicht hinter ihnen. Sie glaubt, Geräusch im Rüden zu vernehmen. Wendet sich ängstlich um. Gleich darauf ein heller Schrei: "Der Aeolus!"

Alle bleiben stehen. Sehen zurück. Nur das Licht in der Gondel ist noch zu erkennen. Langsam steigt es kerzengerade empor. Etwa fünfzig Meter über dem Boden wieder Stillstand. Der "Aeolus" bleibt unbeweglich hängen. Nicht einmal die Gondel schwantt mehr.

"Auf Wiedersehen!" ruft Valerio. "Das ist alles jest ganz gleichgültig. Ich will Gewißheit haben, wie sie auch aussieht. Borwärts!"

Schon ist er ihnen wieder um ein paar Schritte voraus.

"Es bleibt uns wirklich nichts anderes übrig", bestätigt der Prosessor. Er nimmt Erika, die noch immer völlig verwirrt zu dem einsamen Licht der Gondel emporblicht, mit Richardson in die Mitte. Dann versuchen alle drei, den Italiener möglichst schnell einzusholen.

Zwei Minuten haben sie noch so zu gehen. Die Allee mündet in einen weiten Rasenplatz. Kreisrund um einen Springbrunnen herum. Er plätschert weich und kosend.

"Das sieht ja alles ganz manierlich aus", meint Balerio. Er will sich und den Andern durch seine Worte Mut einflößen. Der Bors sat gelingt nicht recht.

Auf der entgegengesetten Seite des Plates eine hell leuchtende hohe Wand. Scheinbar ein umfangreiches Gebäude.

Ein Palast. Aus großen, rechtedig behauenen Quadern. Die Kanten so tief abgeschlif= fen, daß Fugen faum mahrnehmbar find. We= nigstens nicht bei dieser Beleuchtung. Rein Portal. Reine Tur. Rein Fenster. Gine ein= zige glatte Fläche. Nur die unterfte Quadern= lage fundamentartig vorspringend. Darüber in Lasurmalerei über die ganze Front meg eine Reihe menschlicher Gestalten in Lebens= große. Nadt. Braun. Mit weißem Lenden= schurz. Im Profil. Giner immer hinter dem andern mit vorgestreckten Armen herschrei= tend. Schwarze Barte. Beige Augen. Figuren, wie sie aus den Mandmalereien der Pyra= miden und Königsgräber dieses Landes hin= länglich bekannt sind.

Die Vier tasten sich an den Steinen ents lang. Tatsächlich kein Eingang. Man vers sucht das Haus zu umschreiten. Unmöglich. Zu beiden Flanken gewaltig hohe, schmiedeiserne Gitter. Auch hier kein Durchlaß.

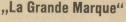
Bollrath sinft erschöpft auf eine Steinsbank. Es stehen ihrer viele auf dem Plate symmetrisch verteilt.

"Wir müssen das Tageslicht abwarten. Dann wird sich schon irgend ein menschliches Wesen bliden lassen."

Der Professor spricht heiser, weil er wohl flüstern wollte. Er scheint mit einem Schlage wirklich ein alter Mann gu fein.

Das in diese seltsame Fremde verirrte Säuflein Menschen drängt sich dicht anein=





Camus Frères, Propr.

COGNAC

Otto Bächler, Zürich 6 Turnerstraße 37. Tel. Hott. 4805. Generalagent für die Schweiz. Vertreter gesucht.



REPARATUREN

an

Photo-Apparaten
Objektiven, Verschlüssen

Wir befassen uns in eigener Werkstätte mit allen Reparaturen.

Wir kontrollieren alle Apparate auf Schärfe und Lichtsicherheit.

Wir machen auch sämtliche Umbauten.

FRÜHJAHR

MUSS DER APPARAT

BEREIT SEIN

WALZ ST. GALLEN



ander. Plöglich empfinden sie die durchdrinsgende Rachtkühle. Zeder sehnt sich schaudernd nach Wärme und Licht.

Morgengrauen. Ungemütlich. Geisterstimmung über der Wüste. Von dort her fröstelnsder Hauch. Aber tein Wind. Keine Brise. Denn die Palmen bleiben unbeweglich. Macht knochenkalt und vor Angst erschauern. Dann ein Blitz. Irgendwoher aus der Fülle des Welkalls. Aber ein seltsamer Blitz. Er hört nicht aus. Er bleibt in jauchzender Grelle über dem Himmel stehen. Weitet sich. Dehnt sich. Zieht ein goldenes Auge hinter sich her. Ein großes. Feuriges. Ein sieghaftes. Sonnenausgang über der Wiste. Und der Tag schleudert seine Gluten in das Leben der Wesen. In den Staub des Todes.

Das Lager auf der Bank löst sich auf. Bier Menschen stehen wieder einzeln für sich. Doch verbunden durch gemeinsame Sorge und Not. Dazu Neugier. Wirkliche, kindliche Neugier. Ja, keiner von den hier Zwangsgelandeten kann dieses Gefühl restlos unterdrücken. Zede Minute muß etwas außerordentliches bringen. Die steinerne Wand vor ihnen ist ein Theatervorhang. Hinter ihm Tragödie. Komödie. Kunstwerk oder Schmarren. Alles noch ganzungewiß. Das reißt an den Nerven. Das kostet mit jeder Minute ein neues Stück Selbstebewußtsein und eigenen Stolzes.

Zunächst geschieht aber gar nichts. Das ist das Schlimmste. Alles bleibt still. Wie die schweigende Natur dieses geheimnisvollen Reiches.

Valerio hat den Plat wieder bis dorthin durchquert, wo die breite Sphingallee in ihm mündet. Von hier aus gibt es einen guten Ueberblick über das verwunschene Gelände. Er winkt die Uebrigen herbei. Sie folgen. Wortslos. Gedrückt. Jeder sieht zuerst nach dem andern Ende des langgestreckten Weges. Dort schwebt der "Aeolus" noch immer ein halbes hundert Weter über dem Boden. Still. Unsbeweglich. Seine Lampe ist nun erloschen.

Jest, bei Tage, tritt die ganze Umgebung mit südlich deutlicher Perspektive in Erscheinung. Ein Stück Sden. Kein allzugroßes. Auf drei Seiten vom Dedland der Wüste im weiten Bogen umspannt. Als Sehne dieser Kreislinie der Ril. Er muß dicht hinter dem Palast vorbeisließen. Man vernimmt nur sein Rauschen in den hart raschelnden Papprusstauden.

Ist das wirklich ein Palast? Oder eine Festung? Oder ein Sonnentempel? Die Bier starren auf die kalkig weiße Wand vor ihnen. Monoton. Ohne Unterbrechung steigt sie etwa

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach sind erschienen:



Separatdruck aus dem Nebelspalter

40 bunte Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von Karl Böckli In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. 8.—.

Zeitgenossen

von Emil Wiedmer - mit Zeichnungen von Rolf Roth

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. 3.—.

Preß-Urteil:

"Reue Burcher Rachrichten":

Der satirisch orientierte Rebelspalter = Berlag Löpfe-Benz in Rorschach ließ in letter Zeit einige aus bem Beift seiner schweizerischen humoristischen Zeitschrift geborene Schöpfungen erscheinen. Da ift einmal ber St. Galler Maler Carl Bockli mit feinem Mbum "Der Sport in ber Rari= katur" voll überpurzelnden Humors. Es find 40 farbige Zeichnungen eines farken Könners und scharfen Beobachters; Sportfreunde und =gegner werben an ben faftigen, mit guten Gin= fällen genährten Bilbern und an ben bagu gehö= rigen Berfen des Malers ihre helle Freude haben. Rein Sport ift vergeffen, der kegelschiebende Professor ebensowenig wie die Sportferin mit ihrem unweiblichen Genabe; alle find freundlich bedacht und mit der Lauge bes Spottes übergoffen. Das im gleichen Verlag erscheinende Buchlein "Beitgenoffen" von Emil Wiedmer, illustriert von Rolf Roth, geht andern Mitmenschen zu Leibe. Der Schieber, ber Bierbankpolitiker, ber Bereinsmeier und andere Belben unseres helvetischen MU= tags werden da von Wiedmers feingeschliffener Profa Scharf beleuchtet und kommentiert, mahrend fein Golothurner Landsmann Roth mit feinem farikaturen= gewohnten Stift diese Stizzen bildhaft unterstreicht.

Zu beziehen beim Verlag in Rorschach und durch jede Buchhandlung. zwanzig Meter in blaue Luft empor. Nur die Reihe der marschierenden Männer hebt sich bunt von ihr ab. Der gemalten Riesen. Und als kohlschwarzer, scharzer, zitternder Strich der Schlagschatten des Springbrunnenstrahles.

Das Merkwürdigste an dem ganden Gebilde ist ein aus dem flachen Dach emporsstrebender Turm. Auch aus weißen Quadern gefügt. Ebensalls glatt. Ohne Fenster. Ohne Tür oder irgend eine andere architektonische Abwechslung. Eigentlich kein Turm, sondern eine Pyramide, der man ihre Spize genommen. Obendrauf scheinbar eine Plattsorm. Die Steinbalustrade jedensalls deutlich erkennbar.

Und nirgends ein Lebewesen. Selbst Lazerten, Schmetterlinge und Käfer scheinen diesen Boden zu fliehen. Obgleich er für sie ein
Varadies wäre. Denn der Rasen steht saftig
grün. Unbekannte, große Blumen, lange
Kelche, breite Teller, bunte Kugeln blüchen
und prangen in allen Farben. Milder Hauch,
würzige Düste, Wellen der Betäubung machen
sich untereinander die Luft streitig.

Die Vier geben sich allmählich jenem Eins druck träumerisch hin. Dann zerreißt Balerio plöglich wieder alle Jllusion.

"Zum Donnerwetter, hier muffen doch Menschen sein!"

"Wir sind im Reiche der Erhabenen", flüstert Richardson wie in einer Kirche.

"Mann, Richardson, bringen Sie mich jett bitte nicht um den letzten Rest meines Berstandes!"

Wieder schreiten die Vier im Gänsemarsch an der Mauer des Hauses entlang. Keiner von ihnen hat gezählt, zum wievieltsten Mal schon an diesem Morgen. Vollrath klopft mit seinen Fingerknöcheln jeden einzelnen Stein ab. Er sucht eine hohle Stelle. Nichts zu entdecen.

Nach einer Wendung an einer Ede des Hauses geht Erika jeht als erste. Sie streicht mit flachen Händen über die Mauer. Etwa in Kniehöhe der gemalten Figuren.

Plöglich bleibt sie wie angewurzelt stehen. Die Andern solgen unwillkürlich ihrem Beispiel, ohne den Grund zu ahnen. Erikas Arme sind herabgesunken. Aber mit den Augen läßt sie den Stein vor sich nicht los. Nein, es ist keine Täuschung. Er bewegt sich. Sinkt langsam nach hinten. Nach innen. Dreht sich dann rasch um sich selbst. Lautlos. Eine schmale Tür ist entstanden. Gerade geräumig genug, um einen einzelnen Menschen bequem hins durchzulassen. Ein schwarzes Loch gähnt ihr entgegen.



Nationalrat Max Z'graggen, Basel

Die vier starren dicht aneinandergedrängt hinein. Licht flammt auf. Zuerst bedächtig. Dann schnell heller werdend. Genau wie Tasgeslicht. Die Sonne muß da irgendwie hinseinscheinen können.

Wiederum Ratlosigkeit.

Der Professor ergreift endlich das Wort. "Man hat uns die Türe geöffnet. Das ist doch offenbar eine Einladung."

"Ich traue dem Frieden nicht", bemerkt Balerio. "Der glückliche Besitzer all dieser Serrlichkeiten scheint etwas merkwürdige Geswohnheiten zu haben."

Bollrath stellt sich breitbeinig vor die

Deffnung. Bersuchen wir's einmal auf Eng= lisch. . . . Hallo! Ist da jemand?"

Draußen gespannte Erwartung. Drinnen wesenloses Schweigen.

"Eine gemütliche Situation!" Valerios Unbehagen wandelt sich allmählich in But um

Meinhard Richardson dreht sich der Mauerlücke zu. "Dort wohnt die Erhabene. Sie hat uns gerufen. Seit langem schon. Wir müssen ihr folgen."

Der Italiener grinst höhnisch. Bollrath blickt nachdenklich und sehr ernst.

"Ich habe Furcht", sagt Erika ganz leise.

"Hier gibt es nichts du fürchten. Kommen Sie!"

Richardson burchschreitet ohne jedes Anzgeichen von Erregung die Tür. Erika will ihn durückziehen. Sie erreicht ihn nicht mehr. Dann folgt sie ihm beinahe lausend. Sie beraubt sich so selbst der Zeit, ihren Entschluß au bereuen.

"Nun haben wir keine Wahl mehr", ruft der Professor. Gleich darauf stehen sie alle in einem magischen Kuppelsaal. Hohes Gewölbe. Decken und Wände Glas- und Goldmosaik. Sonnenlicht. Aber keinersei Beleuchtungskörper. Keine Fenster und keine Deffnung. Der

REUSS & ITTA, Verlagsanstalt, KONSTANZ i. Bd.

Das Bodenseebuch 1926

XIII. Jahrgang herausgegeben von Wilhelm von Scholz Breis Mt. 4.

"Das süddeutsche Jahrbuch" Mitarbeiter: Abelt, Andersen-Nezö, Bacmeister, Bodman, Dörster, Findh, Gleichen-Nußwurm, Haggenberger, Lisauer, Paquet, Reinacher, Reinhard, Schäfer, Vierordt u.a.m. Bildbeigaben: Gulbransson, Hidenbrandt, Meyer-Ueberlingen, Münch-Khe, Waentig u.a.m.

Der Zufall

Roman von John Jönsson

Pappband Mf. 2.—; Halbleinen Mf. 3.50; Halbleder Mf. 8.—

"Eine scharfe Beobachtungsgabe hat ihn Dinge subtilster Art sehen und erfühlen lassen. Von diesen Finessen des Geistes und des Herzens ist sein Roman voll, von dem man nur sagen kann, was Strindberg einst über Jönssons Schaffen äußerte: ein Werk von meisterhafter Begrenzung und von fünstlerischer Form. Gein Urheber ist eine ausgesprochene Persönlichkeit." (Berl. Nat.=3tg.)

Um Bodensee

Stiggen und Erlebnisse von Norbert Jacques Mit vielen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers

Pappband Mk. 3.—; biegsam gebunden Mk. 3.50

"Dieses Werk ist kein Führer — und doch, wenn man an Sand dieses Buches reisen und wandern wollte, hätte man das Schönste gesehen und triige eine Fülle Köstlichkeiten mit sich fort."

Walter Neter: "Longin"

Die Geschichte des Simplex und Duplex Pappband Mt. 2.50, Halbleinen Mt. 4.50, Gangleinen 6 Mt., Halbleder 8 Mt.

In der Eigenart des Stoffes, in dem gemütvollen Gehalt des Grundgedankens, in der sessellenden Beweglichkeit der Mensichengestaltung und in dem echt schöpferischen Willen zur Tatssächlichkeit, die mit dem Worte haushält, gehört das Buch zu den wertvollsten Erscheinungen, die uns in jüngster Zeit bekannt geworden sind." (K. v. Perfall.)

Zoni Rothmund: "Die Totbeterin"

Pappband Mt. 2.

şappband Wft. 2.—
"Die alte Totbeterin von Ioni Rothmund gehört zu der Sippe der Waldfrau in Scheffels "Ekkehard". Aber sie ist unseimlicher als jene; denn sie wird zur Richterin schwerer Schuld, zur Rächerin mit Fernwirkung. — Die Versasserin kann etwas. Die Handlung spannt dis zum Schluß. Die Gestalten sind scharzumrisen und haben echtes Leben; Schönheit und Einsamkeit des Schwarzwaldes sind in dem Buch, Sünde und warme Menschlichteit, den Spuk des Triebhaften und die große Tragik dieser Erdenwell: Menschen, die miteinander und nebeneinander leben, in ihrem tiessten Sein sich aber fremd bleiben." (Freiburger Itg.)

Beinrich Vierordt: "Das Büchlein der Träume"

Ein Nachtbilderbuch

Pappband Mf. 1.

"Heinrich Vierordt, der bekannte Dichter und Balladensänger, hat seit vielen Jahren ein Tagebuch über seine Träume gesührt und dietet hier nun als erste Prosa aus seiner Feder eine kurze Auswahl, angeregt durch das Borbild von Gotifried Keller, Friedrich Hud. a. Es ist ein phantastisches und erheiterndes Aneftoxtenbuch von eigenem Reiz entstanden, eine Quelle des Nachgrübelns für den Psychologen, eine Quelle der Unterhaltung sir den Freund von merkwürdigen Vorgängen." (Karlsr. 3tg.)

Schein muß also doch von draußen kommen. Durch die Tür. Sie ist geschlossen. Richt ein= mal die Stelle mehr erkennbar, wo sie sich befunden haben könnte. Der freisrunde, gleich= mäßig ausgestattete Saal gibt feinerlei Un= haltepunkte zur Feststellung irgendeiner Rich= tung. Auch die drei Nischen, wie Seitenkapel= Ien eines Domes, sind gang symmetrisch ver= teilt. Vor jeder ein zurückgeschlagener blausamtener Vorhang.

"Er heißt euch in seinem Sause willtom= men!" Eine tiefe melodische Stimme. Tatsächlich englisch. Aber mit dem Accent des Ausländers.

Bier Menschen fahren bis in die Seele erschrocken herum. Vor ihnen steht ein hochgewachsener brauner Aegypter. Nact. Mit hellem Schurzfell. Genau wie die gemalten Wächter dort draußen. Nur sein eckiger Bart ist weiß. Der Mann fann an siebzig Jahre zählen. Er ist aber noch sehnig. Rüstig. Das Saupthaar bedeckt ein in vielen Farben schillernder Turban. Der Alte verzieht keine Miene. Nur die Arme freuzt er jetzt feierlich über der Brust. Dann verbeugt er sich ehr= furchtsvoll, daß er mit der Stirn beinahe seine Anie berührt, und wiederholt seinen Gruß: "Er heißt euch in seinem Sause willfommen!"

Die Europäer fühlen wohl, daß nun ir= gend etwas geschehen muß. Aber die selt= same Situation will keinem das richtige Wort auf die Zunge legen. Endlich erweist sich der Professor als der Gewandteste. Die Vier standen bis jett immer noch in einer Reihe wie bei einem Appell auf dem Kasernenhofe. Vollrath bemerkt das Lächerliche dieser An= ordnung. Instinktiv will er sich nichts vergeben. Er tritt zwei Schritte vor und versucht, möglichst nonchalante Saltung anzu-

"Wer ist dieser Er, lieber Freund, deffen Gastfreundschaft wir genießen?

Statt aller Antwort weist der Aegypter mit Grandezza auf die Nische zu seiner Rechten, wo plöglich ein für vier Personen ge= deckter Tisch nebst vier Stühlen steht. "Er bittet euch, jetzt das Frühftück einzunehmen und euch dann zu erfrischen."

Der Braune übernimmt die Bedienung. Auf auserlesenem Geschirr zwischen kostbaren Blumen die auserlesensten Speisen und Weine. Sie greifen wirklich zu. Denn jeder fühlt, trot des immer dunkler werdenden Erlebnisses, mit einmal ganz natürlichen und irdisch rechtschaffenen Hunger. Doch das Mahl verläuft stumm. Reiner wagt zu sprechen, weil er genau weiß, daß die Wände hier Ohren haben. Aber welchem Gehirn wird der Schall überliefert? Wo ist die Seele dieses Bunderwerkes? Ist sie freundlich? Ist sie feindlich? Mit welchem Rechte maßt sie sich Gewalt über vier Menschen an? Wodurch verfügt sie überhaupt über diese Gewalt? Was bezweckt sie? So viel Fragen, so viel Fragezeichen ohne Antwort.

Das Frühstück scheint beendet.

"Er bittet euch, sich jetzt auf die Zimmer begeben zu wollen."

Das alles klingt so höflich und ist doch Befehl. Die Reisenden folgen ihrem nachten Führer. Widerstandslos. Sie sehen ein, daß es gar keinen Zweck hat, sich an den Mann um weitere Auskunft zu wenden. Der fagt ihnen doch nur, was er sagen will oder soll. Wenn man nur endlich wenigstens wüßte, wer sich hinter diesem geheimnisvollen "Er" eigentlich verbirgt. Und warum verbirgt er sich? Schon wieder diese vermaledeiten Fragen. Dem Italiener wollen sie ordentlich vom Munde springen.

Richardson ist jett der Ruhigste von ihnen. Er lächelt geradezu glückhaft zufrieden. Das gibt Erika auch wieder etwas Mut. Sie bleibt stets dicht an seiner Seite. Plöglich gehen die Beiden, ohne es felbst zu merken, Sand in Sand hinter dem Aegnpter her.

Bor diesem öffnet sich abermals eine Tür, ohne daß er auch nur den Arm erhoben hätte. Ein kleines Zimmerchen, von den fünf Bersonen fast ausgefüllt. Sonst im gleichen Stil gehalten wie der große Kuppelsaal. Rein, fein Zimmer. Gin Fahrstuhl. Langsam und lautlos schwebt er nach oben, um gleich wieder still zu stehen.

Das merkwürdige Spstem der Türen fällt schon gar nicht mehr auf. Das muß wohl in diesem Sause so sein. Eine Art Diele zeigt sich den Bliden. Wände und Fußboden dies= mal mit diden, farbenfrohen Teppichen befleidet. Auch hier wieder sonst keinerlei Einrichtungsgegenstände. Auch hier wieder feine Fenster und doch hellstes Sonnenlicht. Eine freundlich milde Frühlingssonne.

Der Aegypter bleibt inmitten des Raumes stehen. "Sier das Zimmer für die Dame. Dort die Zimmer für die Berren." Er weist nach verschiedenen Richtungen, und jedesmal

Die Beleidigung einer Nation

Ridenbach

(Generalkonsul Tamburini in Basel wollte einer Wirtin die Passe entziehen, weil der Junge auf der Reklamefahne die Spaghetti ohne Gabel ift.)



"herr Tamburini hat gang recht. Man fann nie wiffen, ob fo ein Junge nicht einmal Generalfonsul wird."

schiebt sich ein Teppich automatisch zur Seite, weicht eine Holztäfelung zurück und gibt den Blick in behaglich und geschmackvoll elegant eingerichtete Schlafzimmer frei.

Balerio fann sich nicht mehr beherrschen. Er muß jest endlich einmal sprechen. Auch er schlägt dabei unwillkürlich die Taktik des Ueberlegenen ein. "Man scheint ja unsern Besuch hier erwartet zu haben." Das solgende Schweigen wirkt umso lastender. Aber Basterio will sich nicht mehr halten. Er muß den überschäumenden Gluten einen Weg weisen, sonst dörren sie ihm das Gehirn aus. Seine Stimme klingt plöglich gereizt und saut. "Hören Sie einmal, brauner Freund, wie lange

denkt Ihr verehrter "Er" uns hier eigentlich noch am Gängelband herumzuführen?"

Erschroden bliden die drei Gesährten auf den Sprecher. Der Aegypter bleibt nach wie vor gemessen und würdevoll. Aber er gibt zum ersten Male eine Antwort. Bielleicht war es nur ein Austrag, dessen er sich auch ohnedies entledigt hätte. "Er erwartet euch heute abend unter den Sternen." Dann nach einer kurzen Pause mit ruhig abgezirkelter Geste: "Er bittet jetzt, sich der Zimmer bestienen zu wollen."

Die Vier fügen sich nun in ihr Schickal. Was wäre ihnen weiter übrig geblieben? Kaum aber haben sich die Türen hinter einem Jeden wieder selbständig geschlossen, ohne auch nur eine Spur ihres Borhandenseins zu hinterlassen, als auch jeden plötlich derselbe schreckhafte Gedanke befällt: Einzelhaft!

(Fortsetzung folgt.)

Die Firma Dr. A. Wander A.-G. in Bern erhält von einem Freund den folgenden herzund zungenbrechenden Erguß:

Bist Du mas nicht ganz intakt, Fühlst Du Dich gezwickt, gezwackt, Und von Krankheit angepackt; Jit das Leiden ganz vertrackt, Und Du tief ins Bett gesackt: Dann nimm Wander's Maszertrakt.